

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,20 M., in den Ausdrückern 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,20 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäfts- und Redaktionsabende von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Inserationsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 139.

Sonntag, den 16. Juni 1912.

152. Jahrgang.

Veränderungen in der Diplomatie.

Zum deutschen Gesandten in Lissabon ist an Stelle des vor einiger Zeit ausgeschiedenen Freiherrn von und zu Bodman der bisherige Gesandte in Budapest, Dr. Rosen, bestimmt worden.

Freiherr v. Bodman, Bodener von Geburt, trat 1892 als Leutnant des 22. Dragoner-Regiments zur Diplomatie über und war auf verschiedenen auswärtigen Posten, zuletzt als erster Vizekonsul in Konstantinopel, tätig, dann, seit 1907, Gesandter in Chile, bevor er in gleicher Eigenschaft im August 1910 nach Lissabon versetzt wurde. Er steht im 50. Lebensjahre.

Dr. Rosen ist 1856 in Leipzig geboren und verbrachte seine Jugendjahre in Jerusalem, wo sein Vater preussischer Konsul war. Nach Abolierung seiner Studien bereiste er Indien und Persien und wurde 1888 Dozent am Orientalischen Seminar in Berlin. 1890 trat er in die Dienste des Auswärtigen Amtes, kam zunächst zum Konsulat in Beirut und später zur Gesandtschaft in Teheran, wo er zuletzt die Stelle als erster Dragoman bekleidete. Nachdem er kurze Zeit dann als Konsul in Bagdad und Jerusalem tätig gewesen war, erhielt er 1900 seine Berufung als vortragender Rat in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes. 1905 war er Leiter der außerordentlichen deutschen Spezialgesandtschaft nach Aleskinn und erhielt in demselben Jahre seine Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Tanger. Von hier aus ging er in gleicher Eigenschaft nach Teheran. 1907 war er Vertreter des Deutschen Reichs bei den Beratungen der Mächte in Algéciras. 1908 war er zum Nachfolger des als Staatssekretär nach Berlin berufenen Gesandten in Teheran Dr. Stemrich bestimmt, aber nach kurzer Zeit auf den Gesandtenposten in Tanger berufen worden. Seit dem Juli 1910 war er als Nachfolger Kiderlen-Wächters auf dem Gesandtenposten in Bukarest tätig.

An die Stelle Dr. Rosens wird der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Dr. v. Waldthausen, treten, der durch den bisherigen deutschen Generalkonsul in Budapest, Grafen Brodtkorf-Rankau ersetzt werden soll.

Dr. v. Waldthausen entstammt einer außerordentlich begüterten rheinischen Großindustriellenfamilie, die ihren Sitz hauptsächlich in Essen hat. Er wurde am 30. Juni 1858 in Essen geboren, wird also demnächst 53 Jahre alt. Er war Vizekonsul in Madrid, dann Legationssekretär in Tokio und leitete 1892 nach der Abberufung des Herrn v. Solle den Gesandtschaftsamt in Washington als Geschäftsträger. Nachdem er im Frühjahr 1893 zum Legationsrat befördert worden war, kam er als zweiter Vizekonsul nach Petersburg, von dort ein Jahr später nach Rom und ging 1895 als Generalkonsul nach Kalkutta, wo er 1900 den Gesandtentitel erhielt. Von 1901 bis 1904 war er beurlaubt und wurde dann am 11. Mai 1904 als Gesandter bei der Republik Argentinien beglaubigt. Seit dem April 1910 war er als Gesandter in Kopenhagen tätig.

Herr v. Waldthausen ist wohl der reichste aller deutschen Diplomaten und war bei der silbernen Hochzeit des Kaisers in der Lage, ihm eine bare Million zu gemüthlichen Zwecken zur Verfügung zu stellen.

Der neue Gesandte in Kopenhagen, Dr. Graf Brodtkorf-Rankau, steht im 44. Lebensjahre. Er war 1894 Referendar in Kiel, hat sich aber im Jahre darauf zum Auswärtigen Amte beurlauben lassen und ist als Attaché in Brüssel verwendet worden. 1898 schied er aus dem Außendienst aus und wurde dritter Sekretär bei der Botschaft in Petersburg, 1900 zweiter Sekretär. 1902 kam er in gleicher Eigenschaft nach Wien. 1905 wurde er Legationssekretär in Haag und 1906 Vizekonsul in Wien. Seit Anfang 1910 war er Generalkonsul in Budapest.

„Mit oder ohne“.

Die Begegnung zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Zaren, die sich an die üblichen Seefahrten des Kaisers anknüpfen wird, hat, wie der Petersburger Korrespondent des Temps offiziell meldet, keinen politischen Charakter. Der Minister des Aeußern, Sazonow, hat nach derselben Quelle dem französischen Botschafter Louis die Versicherung gegeben, daß die Begegnung persönlicher und privater Natur sei. Weder Ministerpräsident Kokowzew noch Herr Sazonow werde der Begegnung beiwohnen. Am Gegenfah hierzu meldet der Petersburger Korrespondent der „Köln. Zig.“ nach Köln, daß an der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren in den Finnischen Schären

vorausichtlich Kokowzew und Sazonow teilnehmen werden. Die Zusammenkunft sei ein Gegenbefehl des Kaisers für die Entree von Potsdam. Die Zusammenkunft findet also jedenfalls statt. Die Auktionen warten nun darauf, ob sie mit oder ohne diplomatischem Apparat geschieht.

Ausland.

* **Newyork**, 14. Juni. Das deutsche Besuchsgehwader hat gestern unter donnernden Abschiedsaluten der amerikanischen Kriegsschiffe und der Sakenforts die Heimreise angetreten. Im 5 Uhr nachmittags fand die Ausreise in Anwesenheit jubelnder Riesenmengen statt. Die amerikanischen Schlachtschiffe und Torpedoboote eskortierten die deutsche Flotte bis Sandhook; dort fuhr das deutsche Geschwader an den amerikanischen Schiffen vorbei, während die deutschen Mannschaften bei jedem amerikanischen Schiff ein dreifaches Abschiedshurra ausbrachten. Die „Bremen“ fuhr nach Baltimore, die amerikanischen Schiffe kehrten nach Hamptonroads zurück. Am Mittag hatte der Präsident des Union League Club, Samuel Fairchild, dem Admiral von Neuber-Paschütz und den Offizieren zum Abschied ein Gabelstrüßchen gegeben. Er empfing sie im Klubhaus, das prächtig geschmückt war. Evening Post erklärt in einem Leitartikel, der ungewöhnlich warme Empfang der deutschen Flotte dürfte die Ansichten Deutschlands modifizieren, daß die öffentliche Rolle der Deutschen in Amerika unbedeutend sei. Das Blatt betont den großen Einfluß, den die Deutsch-Amerikaner errungen haben, die dennoch ihre nationalen Eigenschaften beibehalten.

* **Peking**, 15. Juni. Nach einer Depesche der Deutschen Kabelgrammgesellschaft haben die Truppen des Lokooer Arsenal in der letzten Nacht die Läden in Tintanui (der Hauptstadt der an das Schutzgebiet Kiautschow grenzenden Provinz Schantung) geplündert und die Regierungsbauten in Brand gesteckt. Zuverlässige Truppen der 5. Division beschlügen die Fremdenniederlassung und die deutsche Bank.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Juni. (Hohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute abend 6 Uhr 10 Min. mittels Sonderzuges von Hannover kommend auf der Frierfenstation Wildpark ein und begab sich sofort ins Neue Palais.

* **Hannover**, 14. Juni. Der Kaiser traf heute morgen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Automobil auf der Bahnenwalder Heide ein und stieg dort zu Pferde. Der Kaiser hatte die Uniform der Königs-ulanen angelegt. Das Regiment der Königs-ulanen hatte Paradeaufstellung genommen. Der Kaiser ritt die Front ab und nahm den Vorberemarich in Zügen im Schritt entgegen. Es folgte ein Exerzieren des Regiments, das mit einem Paradebemarsch in Estadronfront schloß. Bei der Uebung waren auch General von Emmich und Generalinspekteur v. Bod und Polach zugegen. Das Wetter war unbeständig. Der Kaiser setzte sich an die Spitze des Regiments und führte es zu den Kasernen zurück, unterwegs von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

* **Schwerin**, 14. Juni. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande trafen heute mittag, von Dobbin kommend, hier ein und fuhrten im Automobil nach Grambow zum Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Am Spätnachmittag begaben sich die Königin und der Prinzgemahl im Automobil nach Wligrad, um dem Herzog und der Herzogin Johanna Albrecht einen Besuch abzustatten. Die Rückkehr nach Dobbin erfolgte heute abend im Hoffordenzug.

* **Burgstädt i. S.**, 13. Juni. Die Angelegenheit des Bürgermeisters Dr. Roth in Burgstädt (nach seiner Nichtbestätigung als Oberbürgermeister von Zittau) hat mit Dr. Roths vor einigen Tagen erfolgtem Austritt aus der fortschrittlichen Landtagsfraktion noch nicht ihr Ende gefunden. Die Burgstädtler Hausbesitzer haben ein Haar an ihrem Bürgermeister gefunden und die städtischen Kollegien aufgefordert, gegen Dr. Roth eine Disziplinaruntersuchung zu beantragen. Man nimmt an, daß Dr. Roth, der im Sanatorium weilt, vielleicht schon in nächster Zeit sein Amt niederlegen wird.

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, 14. Juni. In der heute nachmittag in „Stadt Hamburg“ abgehaltenen Generalversammlung der Zuckersabrik Körsbisdorf wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt bekannt-

lich infolge der außerordentlichen Dürre, die eine Miskerte brachte, mit einem Verlust von 437 808,88 M. Der Reservefonds und der Spezialreservefonds werden dadurch völlig aufgezehrt, so daß noch 47 800,88 M. Verlust auf neue Rechnung vorgetragen werden müssen. Auf Anfrage wurde vom Vorstand mitgeteilt, das gegenwärtig die Felder gut stehen; das sei allerdings im Vorjahre um dieselbe Zeit ähnlich gewesen, und trotzdem kam dieser außerordentliche Ausfall in der Rückbenenne. Im laufenden Jahre seien bisher 10 000 Zentner Rüben zu wesentlich besseren Preisen als im Vorjahre verkauft worden.

* **Halle**, 14. Juni. Nach Besichtigung zahlreicher Domänen entschieden sich Landwirtschaftsminister Frhr. v. Scharlemer und Oberfallmeier von Dettingen für Verlegung des preussischen Hauptgestüts von Grotz nach Seesen im Harz. Die Domäne in Seesen ist für Vollblutgestüts wegen kalkhaltigen Bodens besonders geeignet.

* **Dürenberg**, 12. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigt geruht, dem Schichtmeister Herrn Linfel hier den Charakter als „Rechnungsrat“ zu verleihen.

* **Waldorf**, 12. Juni. „Was lange währt, wird gut!“ pflegt man zu sagen. Wenn wir das Sprichwort auf unsere schon oft angebotene Kohle anwenden wollen, so scheint man derselben jetzt wirklich nahe auf den Leib rücken zu wollen. Seit einigen Wochen sind eine Anzahl Kohlewerke mit dem Abbohren unserer Gegend nach Kohle beschäftigt. Manche Leute sehen im Geiste schon eine rege Kohlenindustrie in der Aue blühen. Auch die seit einiger Zeit abgetrocknete Bahn soll ja bald kommen.

* **Magdeburg**, 13. Juni. Weil seit längerer Zeit auf dem hiesigen Hauptbahnhofe Butterpatete verschwand, war das Bahnhofpersonal von der Postbehörde zu besonderer Aufmerksamkeit aufgefordert worden. Es gelang, den Dieb bei frischer Tat in der Person eines hiesigen Rangiermeisters abzufassen. Er hat die Tat bereits eingestanden und noch einige Komplizen mit angeben.

* **Loburg**, 14. Juni. Zur Besichtigung der Luftschiffe Leiche begaben sich die von hier dazu gerichtlich geladenen Herren, und zwar Amtsrat Dr. Ribitz, Kaufmann Rob. Els, Schuhmachermeister Reichardt sowie Tischlermeister Steger nach Bichelswerder a. S. Die Herren erkannten sämtlich die Leiche als die Lufts. Die Untersuchung wird nun noch ergebnislos sein; ob tatsächlich eine Verurteilung der Leiche erfolgt ist, ferner ob Luft eines gewaltigen Todes starb.

* **Stendal**, 14. Juni. Die Steuernte hat jetzt um Stendal begonnen. Sie liefert so üppige Erträge wie seit Jahren nicht. Wo die Mahd noch nicht eintrifft, moegen die Halme so hoch, daß man von weitem ein Roggenfeld vor sich zu haben glaubt. Die geschnitzenen Gräser liegen in hohen dufenden Haufen. Wenn der Erntelegen, der aller Enden winkt, gut und trocken eingefahren werden kann, so wird ein Goldstrom über die Landwirtschaft fließen, der gewiß auch baldigt in einer Verbilligung der Lebensmittel zum Ausdruck kommt. Heberall sieht man dieses Jahr gutes und langes Korn. Es war heuer eine schöne Blütezeit. Hafer, Gerste und Weizen stehen in voller Frucht. Das Gemüse ist auch gut ausgefallen. Man sieht endlich schöne große Kleefelder selbst da, wo im vorigen Jahre nur ganz wenig wuchs.

* **Nordhausen**, 13. Juni. Vor einigen Tagen starb hier die Witwe Amalie Röder, Altentor wohnhaft. Bei der Regulierung ihres Nachlasses waren die Erben angenehm überrascht, als sie auf einmal ein Vermögen von 120 000 M. vorfanden. Die Witwe lebte bisher in sehr bescheidenen Verhältnissen, so daß man ein derartiges Kapital nicht bei ihr vermutete. In die große Hinterlassenschaft teilen sich eine Reihe ihrer wohnender Erben.

* **Gotha**, 14. Juni. Ein lebensmüdes Dienstmädchen, in Stellung bei einem Kaufmann in der Bahnhofstraße, hat sich heute morgen durch Einatmen von Gas vergiftet. Das Motiv ist unbekannt.

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

* **Halle**, 13. Juni.

Den ersten Vortrag des Tages hielt Dekonomierat Duabed-Münster über „Die inneren Feinde unserer Genossenschaften“. Mit den äußeren Feinden sei unser Genossenschaftswesen noch stets fertig gewesen. Gefährdender seien aber die inneren Feinde. Da sei an erster Stelle die Uneinigkeit als gefährlichster Gegner zu nennen. Meistens sind es kleinliche Fragen,

Dorfpolitik und Familienklingen, die Anlaß zu Streitigkeiten im Genossenschaftswesen, weniger politische und religiöse Differenzen. Eine weitere Gefahr für einen gefunden genossenschaftlichen Sinn ist der Mangel an genügender Würdigung des Genossenschaftsgedankens und des Genossenschaftssozialismus. Die Genossenschaftsbewegung ist nichts anderes als die gesunde Reaktion gegen die Konzentration des Großkapitals, deshalb gibt nur ein starkes eigenes Vermögen den Genossenschaften genügendes Ansehen und starkes Rückgrat. Sodann sind Nachlässigkeit, Unpünktlichkeit und Gleichgültigkeit des Genossenschaftsvorstandes und der Rendanten als große Gefahr zu betrachten. Vor allem muß man danach trachten, weibliche, aufopfernde, beliebte und geschäftsgewandte Männer an die Spitze der Genossenschaften zu stellen, keine bloßen Automaten, die bloß Geld annehmen und ausgeben. Der Aufsichtsrat darf sich nicht lediglich als ein Dekorationsstück betrachten, er muß sich seiner schweren Verantwortung bewußt sein. Ein weiterer innerer Feind ist die genossenschaftliche Untreue. Unter den Übertragenden der letzten Bantrache hat sich eine ganze Reihe von Genossenschaftlern befunden. Bei den genossenschaftlichen Bezügen fragt man erst bei allen möglichen Händlern nach dem Preise, und ist dieser hier um einen Pfennig geringer, dann kauft man beim Händler und kennt nicht die Genossenschaft. Innerlich verdammt mit dieser genossenschaftlichen Untreue ist der Mangel an Vertrauen in die Genossenschaftsbewegung. Ein weiterer Feind ist die Großmannsucht und damit die Ueberpannung des genossenschaftlichen Gedankens. Eine falsch verstandene „Großzügigkeit“ hat schon oft dem Genossenschaftswesen schwere Wunden geschlagen. Eng verwandt mit der Großmannsucht ist auch die Leichtfertigkeit; neben warmem Herzen soll auch ein nüchtern blinder Verstand stets mitbestimmen. Besonders verderblich wird die Leichtfertigkeit, wenn sie mit einem Eklektizismus verbunden ist. Kein innerer Feind ist aber dem Genossenschaftswesen in der letzten Zeit so schädlich geworden wie die Untreue und die Unterhaltungen unehrlicher Rendanten. Mit einer unehrlichen Kassenführung geht sehr oft eine unordentliche Buchführung Hand in Hand. Die Verführung, unehrlich zu sein, tritt an den Rendanten einer ländlichen Genossenschaft nur zu leicht heran, zum Teil infolge mangelnder Aufsicht der Verwaltungsorgane. Es ist wohl zu beachten: der Revisionsverband kann wohl Untersuchungen aufdecken, er kann sie aber nicht verhüten. Und durch die Vertrauensgeling der Genossenschaftler selbst wird oft der Rendant in Verführung geführt.

In der Debatte erörterte ein Vertreter der Spar- und Darlehnskassen die Untersuchungen bei der Lohburger Kasse und gab der allgemeinen Meinung Ausdruck, daß ein großer Teil der Schuld auf die falschen Revisionsorgane zurückzuführen ist. Er richtete an den Verbandspräsidenten die Frage, durch welche Maßnahmen eine bessere Wirkung der gesetzlichen Revision herbeigeführt werden könnte.

Dezernent Dr. Rabe legte demgegenüber die Verhältnisse in Lohburg dar. Der Rendant war für den Ort der unantastbare Vertrauensmann. Seine Untersuchungen sind dadurch an den Tag gekommen, daß auf einer Urkunde 40 Unterschriften gefälscht waren. Es hat keine General-Vermählung stattgefunden, aber der Verband hat ein ordnungsmäßiges Protokoll darüber erhalten. So hörte für halle die Möglichkeit auf, energisch einzugreifen. Der Vorstand, der den Rendanten revidieren sollte, hat vorher Kontakt gemacht, bei dem 1 Prozent herausgekommen ist. Zum Schluss warnte der Redner, nach außen hin die Anschauung zu verbreiten, daß die Tätigkeit der Revisionsorgane aus halle eine unbegrenzte Sicherheit bietet. Er hat, für die ausgeschlossenen Genossenschaften jährliche und außerordentliche Revisionen einzuführen. (Beifalls Bravo!) Dann könne er bei Unterstützung durch örtliche Organe eine Gewähr dafür bieten, daß solche Revisionsorgane, wie in Lohburg, sich innerhalb des Verbandes nicht mehr ereignen.

Herr Gehlberg-Lohburg stellte die Frage, ob die dem Verbands angeschlossenen Darlehnskassen den Lohburgern nicht beispornen könnten. Dezernent Dr. Rabe erklärte, daß die Genossenschaftsband die Sanierung des Lohburger Defizits von 540 000 M. (Allgemeines Dho!) erleichtern will. Er regte an, die einzelnen Kassen der Provinz möchten von ihren Ueberflüssen den Lohburgern Hilfe leisten. Die völlige Uebernahme der Summe auf die Genossenschaftsband sei ausgeschlossen, da dies einen Präzedenzfall von unheilvoller Bedeutung bilden würde.

Ein Antrag des Verbandsdirektors, daß fortan die Revisionen der angeschlossenen Vereine alljährlich stattfinden sollen und daß dem Verbandsdirektor das Recht zustehe, auf Kosten des Verbandes nach seinem Ermessen zu jeder Zeit außerordentliche Revisionen vorzunehmen, wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Zentralgenossenschaftsdirektor Rodewald-Halle sprach sodann über den genossenschaftlichen Einkauf im Notjahre 1911 und die derzeitige Situation auf dem Futtermittelmarkt. Von Juli 1911 bis Juni 1912 sind von der Zentral-Genossenschaft Halle abgeliefert worden Futtermittel für eine Million M. und Düngemittel für 2 Millionen M. Durch die Günst der Witterung sind zwar ähnliche Krisen wie im Vorjahre dieses mal nicht zu erwarten, doch leidet der Futtermittelmarkt unter dem völligen Verbrauch der vorjährigen Ernte. Sehr ungünstig liegen für die nächste Kampagne die Verhältnisse hinsichtlich der russischen Gerste. Ein weiteres beachtenswertes Moment seien die Preissteigerungen. So hat sich der Londoner Maispreis schon durch eine Steigerung der Salpeterpreise bemerkbar gemacht. Aus den Erfahrungen des Notjahres sollte man vor allem die Lehre zu treuer genossenschaftlicher Arbeit ziehen.

Hauptmanns Premiere „Schillings Flucht“ im Lauchsfelder Theater.

Alfred Holzblock schreibt im „Berlin. Lok.-Anz.“: Das kleine alte Goethe-theater in Lauchsfeld wird heute, Freitag, der Schlußtag eines großen theatralischen Ereignisses sein, dessen Feld unser modernster Bühnendichter ist. „Gabriel Schillings Flucht“, Gerhart Hauptmanns neues Drama, wird heute zum ersten Male in Lauchsfeld in Szene gehen, und Ger-

hart Hauptmanns Flucht aus dem wirren, parteiischen Premierenregerie der lärmenden Reichshauptstadt nach der intimen, friedlichen Kunststätte des idyllischen Lauchsfeld entpricht wohl nicht ausschließlich dem Wunsche, eine Dichtung nicht der unruhigeren Premierenentfaltung preiszugeben, sondern hat wohl auch einen inneren Zusammenhang mit dem Wesen des ganz auf selbstigen Vorgängen beruhenden Dramas.

Gabriel Schilling, der talentvolle Malersmann, hat sein Ich, sein gutes, menschliches und künstlerisches Teil verloren, verloren durch die Liebe zu Hanna Elias, der auch in der Liebe emanzipierten Ruffin, die ihn wie ein Vampir auslaugt und ihm wie eine Hindin ergeben ist, ihn mit kalter Reflexion umzingelt und ihn in rafenber, des höchsten Opfers fähiger Leidenschaft bis zum Tode ergehen läßt.

Professor Mäurer, der künstlerisch und physisch gesunde Bildhauer, will seinen Freund, der von moralischem und physischem Verfall bedroht ist, retten, und er veranlaßt ihn, in der hehren Einsamkeit, in der auftritten und beruhigenden Schönheit des Meeres Frieden und Vergessen zu suchen. Auf der Insel „Fischweilers Dne“ treffen sich die Freunde, Gabriel ist entschlossen, sich von Hanna Elias, in deren Banden er sich von der Gattin, von seinen Kindern losgelöst hat, zu befreien. Aber er ist innerlich zu morisch geworden, der Dämon Hanna hält ihn fest umfassen, er kann sich nicht mehr retten, und als die bleiche Ruffin ihn auf dem weltverlorenen Flecken aufsucht, ist er ihr wieder verfallen. Sie ist sein Unglück, er weiß es, aber er martert sich in Bonne an seinem Unglück, das allmählich auch an seinem Geiste zehrt, ihn von der Myrtel zur Galglatte treibt. Er bricht zusammen. Rasmussen, der ehrliche Arzt, eilt herbei, und er hat Evelyne, die Gattin des Kranken, mitgebracht. Die Abrechnung zwischen den zwei Frauen erfolgt, die in freier, zügelloser, ausdauernder Liebe Gabriel Schilling gehörende Hanna und Evelyne, die Alltagsfrau, die um ihren Gatten, um den Vater ihrer Kinder kämpft, stehen sich gegenüber. Eine wilddrumherge Szene voll stürmischer, schreiender Empfindungen, voll leidenschaftlicher, leidendster Worte; sie besiegelt das Schicksal Schillings, der die beiden Kämpferinnen sieht und hört. Weiden muß er entziehen, sein Geist schwärmt, er sieht, wie man seine Leiche hinausführt, und er flüchtet weiter, hinein ins braunefle Meer, das er so wahrhaft liebte und das ihm zum Erlöser wird.

Ein Drama mehr der Stimmungen und Gegenläge als der theatralischen Wirkungen, ein Bühnenstück, in dem der Dichter den berechnenden Dramatiker verläßt. Ein Hauch von Lebens-„Frau vom Meer“ weht durch Natur und Menschen, ein heisses Suchen nach den lichten Schönheiten Griechenlands vermischt sich mit der Bewunderung für das, was das rauhe, herrliche, nordische Meer im Menschen erweckt. — Und wie in der Schilderung der Natur die Gegenläge sich aufeinanderwürfen, so auch in der Charakteristik der Menschen. Dem von feistlicher Unruhe, von dämonischen Gefühlen gepeinigten Liebespaar Hanna und Gabriel steht Lucie Steil, eine in ihren Gefühlen und Anschauungen kluge, ruhige und gesunde Künstlerin gegenüber sowie Professor Mäurer, ein kraftvoller, ehrlicher, von aller Schwärme freier Künstler und Mensch. Wie eine milde, klare Sonne leuchtet die ihm angehörende Lucie in sein Liebesleben hinein, fast scheint es, als ob Fräulein Mojatin, eine junge Ruffin, die Lebens- und Liebesprobleme trotz ihrer Jugend ergründen möchte, ihn zur Untreue gegen Lucie verleiten könnte, aber auf dieser aufrechte Künstler erkennt zur rechten Zeit, daß er auf falscher Bahn ist, und er findet leicht den Weg zu seiner Lucie.

Die poetischen Reize überwiegen die theatralischen. Viel leicht empfand Gerhart Hauptmann, daß die Wirkungen dieses Dramas, in dem selbst die winzigste Epifodienfigur wieder den großen Menschensgitarer offenbart, tiefer zur Geltung gelangen, wenn man sich in feierlicher Einsamkeit mit der Lektüre der Dichtung befaßt. Ob „Gabriel Schillings Flucht“ auch der Bühne gehört, das wird die heutige theatralische Feuerprobe im Goethe-theater zu Lauchsfeld lehren.

lokales.

Merseburg, 15. Juni.

* **Am Kgl. Lehrer-Seminar** fand vom 10. bis 14. d. M. die zweite Lehrer-Prüfung statt. Den Vorsitz führte Herr Provinz-Schulrat Schwarz aus Magdeburg, als Vertreter der hiesigen Kgl. Regierung wohnte Herr Regierungs- und Schulrat Guden der Prüfung bei. Von 47 zur Prüfung zugelassenen Lehrern waren 43 erschienen; von diesen befanden 37 die Prüfung.

* **Ueberfahren** wurde der schon in vorgerückten Jahren stehende sächsische Arbeiter Dolze in der Nähe der „grünen Linde“ von einem Kutschgehirn aus Oberbeuna. Die Räder gingen dem zu Fall gekommenen über Kopf und Beine; Dolze wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Kunst-Ausstellung im Schloßgarten-Salon.** Eingegangen ist die 77. Monatsliste mit einer größeren Anzahl von Gemälden, welche sich auf der vorjährigen Großen Berliner Kunstausstellung befanden, und zwar von Otto Thiele-Tegel, Professor Körner-Berlin, Professor Müller-Münster in Steglitz, Hans Wälder, Wiesbaden, Otto Weiber, Karlsruhe, Professor Heuser in Zehlendorf u. a. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Tirolischen Portraits aus dem hiesigen Gesellschaftskreise nur noch kurze Zeit ausgestellt bleiben.

* **Platzkonzert am Sonntag, 16. Juni, 11^{1/2} Uhr** vorermittelt, in den Anlagen zur „Lautenburg“. Programm: 1. Soubotenstein, Marsch von Schöppe; 2. Quertiere 3. Operette: „Dichter und Bauer“ von Suppe; 3. Melodien aus Vorhings Opern, von Rosenkranz; 4. Die Schönen von Valencia, Walzer von Moreno; 5. Frühlingslied von Gounod; 6. „Hurra, Deutsch-Südwest-Afrika“, Marsch von Remes.

Der sächsische Rautenfranz in Merseburg.

In dem Bericht über den vom Lehrer Gröber gehaltenen Vortrag „Streifzüge von Merseburg nach der Niederlausitz“ im Merseburger Heimatkunde-Verein am 10. Juni 1912 ist in einem hiesigen Blatt das in Merseburg vielfach zu findende sächsische Wappen als „ungedächtilich“ bezeichnet worden. Das ist aber weder im Vortrag noch von mir in der sich anschließenden Befprechung behauptet worden. Der Rautenfranz von

Sachsen ist in Merseburg eine sehr berechtigte historische Erscheinung. Ich habe nur dagegen gesprochen, daß das sächsische Wappen als solches, Rautenfranz und getreuzte Kurzschwärze, in Merseburg zu finden ist, wovon sich Jeder durch den Augenschein überzeugen kann.

Am Merseburger Schloß sind aus älterer Zeit, als die Bischöfe unsere Landesherren waren, die Bischofswappen: Das Merseburger Stiefkreuz mit dem Familiennamen des Bischofs verbunden. Wir finden dort die Wappen unserer Bischöfe Thilo von Trotha, Prinz Adolf von Anhalt, Vincenz von Schleinitz, Sigismund von Lindenau.

Als Nachfolger der Bischöfe regierten die vom Merseburger Domkapitel postulierten Stiftsadministratoren aus dem Hause Sackhen. Bei den Wappen aus der Merseburger Herzogszeit am Schloß überall neben dem sächsischen Rautenfranz das Merseburger Stiefkreuz. In ihren Erblanden: Am Bitterfeld, Delitzsch, Jörzig und Niederlausitz sind unsere Herzöge (1656—1738) Walfallen von Kurfürsten; im Stift-Merseburgischen Gebiet mit den Ämtern Merseburg, Lauchsfeld, Ziegen, Scheibitz sind die postulierte Stiftsadministratoren und Reichsunmittelbare Fürsten. Aus der Zeit, wo die Kurfürsten von Sackhen postulierte Administratoren des Stifts Merseburg sind, ist im Wappen der Rautenfranz und die Kurfürstenerbe in einem Felde darunter das Merseburger Stiefkreuz. Es ist somit das staatsrechtliche Verhältnis der Personation von Kurfürsten durch das Merseburger Stiefkreuz neben dem sächsischen Wappen deutlich zum Ausdruck gebracht. Der Rautenfranz am Ständehause, auf den auch verwiesen wurde, ist das Wappen der Provinz Sackhen. **Schmidt.**

* **Für die Hundertjahr-Jubiläumfeier der Firma Krupp** in Essen ist nunmehr das Programm festgelegt. Danach findet am Dienstag, dem 6. August im Saalbau der Stadt Essen abends 8 Uhr eine Vorfeier statt. Der eigentliche Festtag ist der darauf folgende Donnerstag. Er wird am Vormittag mit einer Feier eingeleitet, die sich im Vichhof des Hauptverwaltungsgebäudes der Krupp'schen Werke abspielt, um 1 Uhr findet ein Frühstück statt und um 6 Uhr auf der Willa Hügel ein Festessen, dem auch der Kaiser beiwohnt.

Gefährdung.

Dresden, 14. Juni. In dem Disziplinarausschuss ist der seit vielen Jahren hier wirkende besoldete Stadtrat Dr. Dietrich, der sich auch um den Zittauer Bürgermeistertrophen beworben hatte, zu der höchst zufälligen Gefahr verurteilt worden. Dr. Dietrich hat daraufhin auch seine Stellvertretung im Deputat des Polizeis- und Schulamts niedergelegt und wird sich nunmehr in den Prädikant zurückziehen.

Bermühtes.

Berlin, 15. Juni. Ueber ein Bootunglück auf dem Müggelsee wird berichtet: Ein Vierer des Rudertubs Sturmogel hatte einen Ausflug nach dem Müggelsee gemacht. Die Mitglieder des Klubs Palm, Werth, Kehrberg und Hofmeister, sämtlich aus Berlin, befanden sich in dem Boot. Als dies in der Nähe von Rahnsdorf war, setzte plötzlich ein von einem mehrer Wellenbruch begleiteter heftiger Sturm ein. Der nicht mit Umrüstung versehenen Vierer wurde fortgerissen, doch das Boot bald voll Wasser gefüllt. Die Anwesen, welche die große Gefahr, in der sie schwammen, erkannt hatten, bemüht sich nun, mit allen Kräften ans Ufer zu gelangen. Die Wellen warfen das leichte Boot aber immer wieder auf den See zurück. Unter unmenhlichen Anstrengungen gelang es schließlich den Rudern, sich dem Ufer bis auf etwa 30 Meter zu nähern, sie befanden sich unmittelbar vor der Rettungsstation der Rettungs-Gesellschaft der Wasserportvereine von Berlin beim Restaurant Müggelthor in Rahnsdorf. Schon glaubten sie sich gerettet, als wieder eine hohe Welle das schon voll Wasser gefüllene Boot über schwemmte und zum Kentern brachte. Alle vier Anwesen ließen ins Wasser, und da sie alle nichtige Schwimmer waren, suchten sie sich durch Schwimmen zu retten. Bergwacht kämpften sie gegen die sie umringenden Wellen an, mehrfach waren sie dem rettenden Ufer recht nahe, aber die Wellen warfen sie immer wieder zurück. Die lauten Hilferufe der Rudern verhallen im Heulen des Sturmes. Erst nach einer halben Stunde hörte man in dem Restaurant das Hilferufen. Nach war nun ein Motorboot fargemacht, das im nächsten Augenblick das Rettungsboot begann. Die Herren Palm und Werth waren aber bereits in den Wellen verfunken, während es gelang, die total erschöpften beiden andern Herren Kehrberg und Hofmeister an Bord des Bootes zu bringen. Beide wurden nach dem Restaurant geschafft, wo sie sich ziemlich schnell erholten.

Berlin, 15. Juni. Wie gemeldet wird, haben gestern nachmittag in Berlin zwei junge Leute Namens Gustav Sager und Fritz Riemann beide Badergeleisen aus Berlin, ein um eine Harporpie zu unternehmen ihr Weg führte sie zunächst auf die Kottbuser, wo sie sich einer Reisegesellschaft angeschlossen. Die Schurre hinunter gelangten sie dann an den Bodestel, wo Sager auf dem Spiegel des Kessels eine Wippe entdeckte; er kletterte über das Gitter den Gang hinunter auf einen Felsen, um dort aus die Wippe aus dem Wasser zu ziehen. Das Gitter war jedoch bei Regen sehr glatt geworden, und der maghaffige junge Mann fiel in das Wasser, das dort sehr tief ist. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, ertrank er. Die Leiche wurde geborgen und in die Leichenhalle zu Thale gebracht.

Büchberg, 14. Juni. Hier spielte sich ein tragischer Vorgang ab. Reunant p. Bonin vom Büchberger Sägerbataillon, der sich erst vor etwa acht Tagen mit einer Dame aus der Gesellschaft verlobt hatte, ist in seiner Wohnung infolge eines Schusses aus seinem Jagdgewehr tödlich verunglückt. Die näheren Umstände des traurigen Falles sind noch nicht aufgeklärt.

Dresden, 14. Juni. Die beiden verschwundenen Mädchen Witte und Gattin, über deren peinigendes Abenteuer wir berichtet, sind wieder in Dresden eingetroffen. Es befindet sich, daß die Mädchen in der Gewalt von Mädchenhändlern waren. An Fingern hatten sich ihnen zwei Männer, namens Korntel und Blau angeschlossen, die sich als reisende Kaufleute ausgaben, aber die Mädchen nicht einen Augenblick aus den Augen ließen, vermutlich in der Absicht, sie ihrem Selbstherrschern in Reunort in die Hände zu spielen. Bei der Rückkehr von Göttritz hatten beide Mädchen nur noch 60 M. obwohl sie eine große Geldsumme und Wertgegenstände bei sich gehabt hatten.

Bern, 14. Juni. Infolge vieler Gemüter und des gestrigen Landregens sind alle Berggipfel im Kanton Bern, darunter die Aare, vielfach über ihre Ufer getreten. In verheerenden Stößen wurden Berge und Stege fortgerissen. Die Zinnerfischen und die Bahndämme, Spiez-Grängen fließt durch Dembrüche einwirken gefloht. Ueberall wurde Sturm gelüftet. Ein Teil der Wohnungen in der Stadt Bern an dem Ufer der Aare steht unter Wasser, und die Bewohner müssen sich flüchten.

Rom, 14. Juni. Im Lustspiel hat sich heute in Rom ein erschütterndes Drama abgepielt. Vor dem Theater erschütterte der bekannte Turner Walter Luigi Rossi und seine Gattin, eine geborene Ghislini, u. m. die Trennung der Ehe zu beantragen. Rom hatte die 40 Jahre alte, blendend schöne Frau des Protokoll unterzeichnet, so fürzte sich der Gatte auf sie, umarmte sie leidenschaftlich, zog dann einen Revolver hervor und schoß seiner Frau und sich vor den Augen der Richter eine Kugel ins Herz. Kofelt, der die Trennung nicht überleben wollte, brach tot zusammen, wobei die Frau in Krämpfe fiel und schwerentant ins Hospital gebracht werden mußte. Der Grund der Trennung soll ein Liebesverhältnis, das die Frau zu dem Reaktor eines römischen Musikblattes unterhielt, gewesen sein.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Königlichen Regierung sollen zur Vebienung der Fernpredzentrale zwei Damen eingestelt werden, die vollkommene Fertigkeit im Maschinenschreiben und Stenographieren besitzen. Als Vergütung wird zunächst ein Lohnsatz von 80 M. monatlich gewährt, der sich bei befriedigenden Leistungen innerhalb 8 Jahren bis zum Betrage von 125 M. erhöht. Meldungen entsprechend vorgebildeter Bewerberinnen sind unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes alsbald an das Präsidialbureau der Königlichen Regierung — Zimmer Nr. 226 — einzureichen.

Persönliche Meldungen haben nur nach vorheriger Aufforderung zu erfolgen.

Merseburg, den 12. Juni 1912.
Der Regierungs-Präsident.

Kindersfest.

Die Feter des Kindersfestes soll am Montag, den 1. Juli d. Js. auf dem Mulandspitze stattfinden, wenn nicht ungünstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte.

Ueber die Ausführung der Festerfeier bemerken wir folgendes:

1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz aufgestellt sein. Demnächst erfolgt der Auszug durch die Gottshardstraße nach dem Festplatz, abends 7 1/2 Uhr findet der Einzug durch das Sigtitor statt. Die Behörden und die Herren Geistlichen werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgerchilgen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

2. Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatz sind deputiert die Herren Stadträte Berger und Thiele, die Herren Stadtverordneten Dietrich, Frauenheim, Grempler, Hoepfe und Mügow, sowie die Herren Direktor Schulze, Rektor Schmifke, Hüttel, Kunze und Seminarlehrer Pfefferkorn.

Alle diejenigen, welche beabsich-

tigen auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen, werden erucht, sich in der Zeit vom 13. bis 14. Juni d. Js. von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Rathaus Zimmer Nr. 15 zu melden. Dasselbst werden die Bedingungen für das Aufbauen und Wegschaffen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der Aufbau der Zelte und Buden hat bestimmt bis zum Sonnabend den 29. Juni d. Js. abends zu erfolgen.

Für den Betrieb der Schankwirtschaft werden von der Betriebssteuer noch 50% Zuschlag zur Gemeindesteuer erhoben und sind diese Beträge am 24. Juni d. Js. in den Vormittagsstunden in der hiesigen Stadtkasse zu entrichten.

Die Verteilung der Plätze findet am Dienstag den 25. Juni d. Js. nachmittags 4 Uhr am Thüringer Hof statt.

Der Verkehr in den öffentlichen Schankbuden und Zelten darf über 12 Uhr Nachts nicht ausgebeht werden. Das Fest soll über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgebeht werden. Die sämtlichen Zelte und Buden sind am darauffolgenden Tage von dem Festplatz wieder zu entfernen.

Merseburg, den 30. Mai 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Merseburg im Blumenichmud. Um die Einwohnerschaft unserer Stadt zur Schmückung der Vorgärten, Fenster und Balkone mit Blumen anzuregen u. dadurch eine Verschönerung des Straßensbildes herbeizuführen, haben die städtischen Behörden, der Verkehrsverein, der Verschönerungsverein und der Gartenbauverein auch in diesem Jahre in dankenswerter Weise namhafte Beträge zur Veranstaltung eines Wettbewerbes:

Merseburg im Blumenichmud bereitgestellt.

Mit dem Austrag dieses Wettbewerbes ist die unterzeichnete Kommission betraut worden. Sie richtet an die gesamte Bürgerschaft das dringende Ersuchen um allseitige Unterstützung dieses gemeinnützigen Unternehmens. Gerade in diesem Jahre ist eine rege Beteiligung an dem Wettbewerbes aus Anlaß des bevorstehenden Besuches unseres Kaiserpaars und des zu erwartenden

starken Fremdenverkehrs besonders erwünscht. Alle, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, bitten wir, Anmeldeformulare auf dem Magistratsbüreau, Rathaus, Stadtwert zu entnehmen und mit den erforderlichen Angaben genau ausgefüllt dafelbst wieder abzugeben, nur so kann eine Übergebung bei der Befestigung vermeiden werden.

Es werden bewertet:

- 1. Häuserfronten,
- 2. Stodwerke,
- 3. Vorgärten,
- 4. Balkone, Erker oder Fenster.

Jedes wird für sich bewertet. Es kommen zur Verteilung: Geldprämien zu 20 M., 10 M. und 5 M., Pflanzen, lobende Anerkennungen.

Umgebung der Preisrichter: Ende Juli bezw. Anfang August. Merseburg, den 17. Mai 1912.

Die Kommission für Blumenichmud in Merseburg. Der Vorsitzende, Dr. Haade.

Sie finden Käufer Teilhaber

sof. durch mich, da ich lt. notariell. Bekund. ca. 3000 solvr. Reflekt. f. hies. u. ausw. Geschäfte, Fabrik, Güter, Gasthöfe und Grundbes. etc., sowie f. Beteilig. jed. Art etc. stets a. d. Hand habe u. neu durch eigene Insert. in üb. 600 Tages- u. Fachzeig. in Massen beschaffe. Abchlüsse selbst grösst. Aufträge fortl. schon innerhalb weniger Tage. Verl. Sie kostenfr. Besuch.

E. Kommen Nachf.
(Inh. Conrad. Otto)
Leipzig, Schuhmachergasse 11.

Flechten offene Füße

nässende u. trock. Schuppentlechte, Bartflechte, Aderhehle, Beinschäden, Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene **Rino-Salbe** Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. • Zu haben in allen Apotheken. •

Dank.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Einschlafenen, des Landwirts **Friedrich Warnicke**, sagen wir allen, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Voigt—Gensa für seine trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Scharruhn mit seiner Schuljugend für den erhebenden Gesang.
Blösien, 12. Juni 1912.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Familie Otto Warnicke.**

Zur Beachtung:
MAGGI Suppen tragen auf der Umhüllung jedes Würfels den Namen „MAGGI“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“. Achten Sie gfl. darauf beim Einkauf. Dann haben Sie Garantie für beste Qualität.

Freiwillig bekundet
„Seit 15 Jahren trinkt meine Familie täglich Ihren Kasseler Hafer-Kakao zum ersten Frühstück und ich glaube, dass es hauptsächlich dem fortgesetzten Genuss von Kasseler Hafer-Kakao zu danken ist, dass meine **5 Kinder** gesund und kräftig geworden sind. Königsberg, 6. 11. 10. gez.: C. G., Sekretär.“
Kasseler Hafer-Kakao ist nur echt in blauen Kartons für 1 Mark (für 40—50 Tassen), niemals lose.

Möbelmagazin Halleische Tischlermeister, Halle a. S. nur Gr. Ulrichstr. 50, G. m. b. H.
Werkstätten für moderne Wohnungs-Einrichtungen und Brautausstattungen.
Wir machen Interessenten auf nachstehendes äußerst günstiges Angebot einer wirklich gediegenen Brautausstattung, 3 Zimmer und Küche in geschmackvoller Zusammenstellung, als ganz besonders preiswert, aufmerksam.
Salon Nußbaum hell | Gij- und Wohnzimmer (Rauch-Glätze) | Schlafzimmer hell Glätze mit Antarsien | Küche, grau Glätze
1 Salonschrank | Büffet | 2 Betten, 2 Patentmatrag. | Büffet |
1 Sofa-Umbau | Zweizugtisch | 2 Anflagen mit Schoner | Tisch |
1 Sofa, 2 Sessel in fein- | Umbau mit Moquette- | 1 Waschkommode, Spiegel | Mahnen |
Sofa, Velour | | 2 Nachtschränken | 2 Stühle |
1 Salonstisch, rund | | 1 Ankleidschrank, Spiegel | Klappbant |
2 Salonstühle | | 2 Stühle, Handtuchständer |
Besichtigung gern gestattet!
Eine komplette Brautausstattung, fertig aufgestellt für **Mk. 1800.—**. Ferner liefern wir bereits für **Mk. 800.—** Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche und in besserer Ausführung: 2 Zimmer, Küche für **Mk. 1000.—**.
Interessenten erhalten unseren neuesten, illustrierten Katalog, sowie die in unserem Verlage erscheinende Zeitschrift „Die Wohnung der Neuzeit“ auf Wunsch kostenlos zugefandt.

das selbstfätige **Washmittel**
Persil
ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weisser Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert auch in hervorragendem Masse. Besonders wichtig für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche.
die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30—40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäsche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co. DÖSSELDORF. Alleinige Fabrikanten, auch der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Peckolt & Raake

Bankgeschäft,

Halle a. S., Riebeckplatz

empfehlen sich zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen spez. Beleihung landwirtschaftlichen Grundbesitzes, Hypothekenregulierungen usw.

Volksmissionsfest in Döllau.

Am 23. Juni (3. S. u. Trin.) 3 Uhr wird, so Gott will, im Schloßpark zu Döllau das Volksmissionsfest gefeiert werden. Festpredigt: Superintendent Helmig-Mücheln, Festbericht: Missionsdirektor Kauffch-Verlin. Bei ungünstiger Witterung findet die Predigt in der Kirche zu Zweimen, die Verammlung im Gasthof zu Döllau statt. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Lobenstein

stärkstes Thüringer Eisen-, Moor- u. Stahlbad
Elek. Bad- u. Luftkurort, Ranges, Saal, 100 Meter, Wechselstrombäder, Kohlensäure-, Mehlennadel-, Sol-, Dampf- und elektr. Lichtbad, Fichtennadel-Dampf-Inhalationen, Vibrations- und manuelle Massage, Licht- und Sonnen-, Kaltwasser-Behandl., Röntgen-Laboratorium. Größte Erfolge bei Herz- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Asthma, Magen- und Darmleiden, Frauen- u. Unterleibskrankheiten, Bleichsucht, Saison 1. Mai bis 30. September, o. Prop. & G. Badedirektorium

Die Rechtschutzstelle des deutsch-ev. Frauenbundes hält ihre Sprechstunden vom 26. Juni an
Mittwoch von 6-7 Uhr nachmittags in der Brockenfammlung Karstr. 4.

Stube,
Kammer u. Zubehör
in besserem Hause zum 1. 7. gesucht. Off. unter 2. P. an die Exp. dieses Blattes.

Älteste Handlung am Platze

Piano-Lüders
Violinen - Lauten.
Halle a. S Mittelstr. 9-10.

Geld verleiht schnell, reell, diskret. G. Gründer, Berlin 307, Granienstr. 165 a. Patent- ritzg. Hunderte v. Danisch. Prov. erst bei Ausg. (578)
Kleereiter
complett liefert billigst. (1116)
Wilh. König, Alten a. G.

Anmerksame Bedienung. Mässigste Preise.
Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche. (851)
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Markt 19, pt. Sprechstunden v. 9-6 Sonntags v. 9-1.
Inh.: Hubert Totzke, Dentist.

Grundstücke gesucht!

Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den

Reichs-Central-Markt Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138. Besuch kostenlos! Kein Agent! Millionenumsätze!!! (1122)

Gesucht

möbliert. Wohn- und Schlafzimmer, evtl. mit Klavier, Offerten unt. Z. an die Exp. d. Bl.

Geld gibt ohne Bittg. schnell, ful. reell, Ratensrückz. Viele Jahrebesteh. Firma Diesner, Berlin 142, Friedrichstr. 248. Müchp.



Wäschemangeln (Drehrollen) f. Hand- u. Kraftbetrieb, in Unterblatt-Aufbau u. Wollentwascher, sind unfehlbar d. best. der Welt. Derrl. Wäscheglattna, daher lohn. Einnahme! Teilzahl. gestatt. Ernst Herrlich, Chemnitz, 549. Größte Mangelfabrik, Preisl. grat.

Dien-Verkauf.

Ich verkaufe sehr preiswert 7 Stück gebrauchte, große, eiserne Füllregulier-Ofen, für Langsäle und große Räume passend, 5 Stück runde Germanen, einen großen Küchenherd.

C. Günther jun., Friedrichstr. 36. (1115)

Herren- und Knaben-Garderoben

Merseburg

Otto Dobkowitz

Entenplan 9

Grösstes Haus der Branche

Anfertigung

eleganter Herren-Garderobe nach Mass, guter Sitz, solide Preise.
Knaben-Waschanzüge und Blusen

in grosser Auswahl.

Herrenwäsche

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs.

Krawatten

staunend billige Preise, neueste Farben und Dessins.

Stroh Hüte, Sommer-Flausch Hüte, Sportmützen.

Sportbekleidung

für Ruderer und Touristen, Rucksäcke.

Leichte Sommerjackets in Luster und Waschstoff,

Westengürtel, weisse und farbige Waschwesten.

Restaurations-, Hotelmöbel, Weiße Möbel für Bekanden, Dielen, Damenzimmer, Korbmöbel in großer Auswahl, Korkmöbel eigenes Fabrikat, Wilh. Hertlein, Leipzig, nur Gottschestr. 19.

10-16 3., z. 1. 9. d. J. od. spät. z. verm. Off. erbet. unt. Z. 4 a. d. Exped.

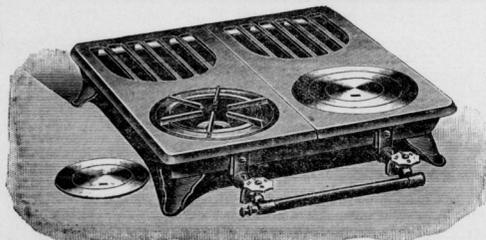
Weltruf haben Dürkopp
Fahrräder
„Leichte Kettendise“ als Herren u. Damenrad lieferbar
Nähmaschinen, Centrifugent Motorwagen, Cataloge-franko,
Dürkopp & Co. A.G. Bielefeld

Vertreter: O. Erdmann Wwe. Merseburg, Gust. Krause, Zöschen, Otto Weber, Mücheln.

Brennholz-Auktion.

Montag, den 17. d. M., nachmittags 2 Uhr, findet am Abbruch Hälterstraße eine Brennholz-Auktion statt. Neue Ritter-Pianos und Harmoniums werden vermiethet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete Rud. Meckert, Ober Burggr. Reparaturen und Stimmungen.

Für 70 Mark unter dem Anschaffungspreis ist ein im Jahre 1910 veranagabtes **Brochhaus Konversations-EXIKON** 17 Bände (sehr gut erhalten) umständelhalber sofort zu verkaufen. Off. unter Z. 4. an die Expedition dieses Blattes.
Hierzu eine Beilage.



Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg,

empfehlen Neuheit in Gaslochapparaten. Der vollkommenste Apparat mit Sparbrenner, 20-25% Gasersparnis, 1 Ltr. Wasser von 15° Cels. kocht in 4 1/4 Minute, bei nur ca. 2 Ltr. = 1/10 dl. Gasverbrauch. Ferner empfehlen wir **verzinnte Badewannen von 10-20 Mt.** Dieselben für Gasheizung complet 30.00 Mt. „ „ Spiritusheizung „ 40.00 „

Bad Lauchstedt.

Altberühmte Heilquelle, wirksamer Eisensüerling, zu empfehlen bei Blutarmut, Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.

Trink- und Badekuren. Vorzüglich eingerichtetes und bedientes Badehaus, Kohlensäurebäder.

Sehenswerte Gesamtanlage. Alter Park. Reizvolle Bauten. Goethe-Theater. Behagliche Gasträume.

Vorstellungen des Lauchstedter Theater-Vereins am 28., 29., 30. Juni 3 1/2 Uhr (Gastspiel des Königlichen Hoftheaters zu Dresden): „Kabale und Liebe“. — Karten von 6 bis 2 Mk. bei Heinrich Hothan in Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 38. — An den Spieltagen Extrazug von und nach Halle über Merseburg (ab Halle 1.55, Abends an Halle 9.40.) (1110)

Beilage zu Nr. 139 des „Merseburger Kreisblatts“.

Sonntag, den 16. Juni.

Im Klosterhof.

Roman von **Anny Rothe.**

Nachdruck verboten.

61)

War diese Liebe auch eine aussichtslose, so zeigte sie mir doch deutlich, daß ich Anne-Dore niemals erringen würde. Verzweifelt, wie von Furien verfolgt, stürmte ich in den Garten. Bitter auflachend sah ich zu den hell erleuchteten Fenstern des Ballsaales auf, wo, wie ich meinte, die Jugend sorglos den Freuden des Tanzes huldigte. Da hörte ich leises Weinen an mein Ohr dringen, und als ich in die nahe Laube trat, fand ich — Du brauchst nicht rot zu werden, Gretchen — fand ich ein junges Menschenkind, das den erst bitteren Schmerz seines Lebens durchkämpfte, weil es zum erstenmal einen Blick in die Welt getan. Ich sprach ihm Mut ein und führte es nach Hause, wo sieben Blondköpfe der Schwester harreten, damit sie von ihren Triumphern erzähle, wo ihr nur Schmerz geworden!

Ich zog von dannen in die blaue, schimmernde Ferne, ein einsamer, gebrochener Mann. Und doch spannte meine Seele weit, weit ihre Flügel und flog aus den Sonnenländern, die ich durchreiste, immer wieder zurück zur nordischen Heimat. Lieb um Lieb entquoll meinem Munde, und Buch reichte sich an Buch, Erfolg an Erfolg. Was ich vielleicht hier trotz eifrigen Strebens nicht geworden, das hatte ich da draußen erlangt.

Kleines Feuilleton.

* **Kampf eines Tauchers mit einem Polypen.** Der französische Taucher Ledu, der in Toulon bei seiner Arbeit in den Tiefen der Wasser von einem riesigen Seepolypen angefallen wurde, hat dem Mitarbeiter eines großen Pariser Blattes eine Schilderung dieses grauenvollen Abenteuers gegeben. „Ich war vielleicht seit einer Viertelstunde unter Wasser und arbeitete in einer Tiefe von 10—11 Metern. Plötzlich spürte ich in dem Wasser um mich her eine seltsame Bewegung, und mich überkam ein Gefühl, daß irgend etwas Ungewöhnliches geschähe. Ich hielt inne, sah mich um und blieb, wie vor Entsetzen erstarrt, regungslos stehen. Kaum ein paar Armlängen von mir entfernt sah ich einen riesenhafte Polypen, der auf mich zuglitt und seine gewaltigen Fangarme nach mir ausstreckte. Ich hatte kein Gefühl, als ob das Blut in meinen Adern plötzlich erkalte. Und durch mein Hirn blitzte der Gedanke daran, daß ich gerade keinen Dolch bei mir hatte, den ich sonst stets mitnehme. In demselben Augenblicke hatte das Ungetüm mich erreicht. Ich war vollkommen waffen- und wehrlos. Einer der riesigen Fangarme umfaßte mich, dann kam ein zweiter, dann ein dritter. In diesem Augenblicke

Ich war ein Dichter! Mein höchstes Ziel war erreicht aber meines Herzens Wünsche blieben ungestillt. Ich wollte nur noch einmal am Mutterherzen ruhen, und es war mir, als ob ein paar liebe blaue Augen, die mich einst in stiller Nacht trotz des eigenen Schmerzes so tröstend angeblickt, mir helfen könnten.

Von Onkel Rieger, der mir zuweilen schrieb, hatte ich erfahren, daß Grete immer noch treu zu Dir halte, ja, daß sie gewissermaßen Dein Herz besitze. Und da sahst ich mir denn ein Herz und schrieb an Grete, und bat sie, bei Dir die Vermittlerin zu spielen, damit ich wieder eine Mutter habe. Wie sie ihre Aufgabe gelöst, liebe Mama, weißt Du ja selbst, aber noch nicht, daß ich Grete aus ihren häufigen Zuschriften an mich nicht nur bewundere, sondern auch lieben lerne. Nicht mit jenem stürmischen Feuer der Jugend, mit dem mein Herz für Anne-Dore aufloste, sondern mit der rechten und wahren Liebe des ersten Mannes, der einen teuren Schatz wohl zu hegen und zu schätzen weiß. Nicht wahr, Mutter, Du segnest uns?“

Frau Netichen schloß überglücklich ihre Kinder in die Arme. „Aber wie ist es nur möglich, Kinder!“ sagte sie. „Du, Hellmut, ein Dichter, und sie, die arbeitame praktische Grete?“ „Ja!“ lachte Hellmut vergnügt, welchem Beispiele Gretchen folgte. „Das haben wir so weise eingerichtet, damit es in unserem Hause nicht, wie Du meinst, „Hungerleider mein Gemüte“ heißt! Grete wird alles wader zusammenhalten, was

ihr leichtsinniger Mann, der Dichter, vergeudet! Aber trotz aller Tätigkeit und praktischem Sinn, darfst Du, liebe Mama, ihr nicht wehren, daß sie stets meine geistige Gefährtin bleibt, mein treuer Kamerad auf der dornigen Lebensbahn. Nicht wahr,“ fügte er, Grete glücklich zulächelnd, hinzu, „die Liebe vermag viel, sogar aus einem schüchternen ungelentigen Badsisch die zauberndste Braut eines Dichters zu schaffen!“

Gretchen schmiegte ihr Gesichtchen zärtlich gegen seine Wangen, und Frau Netichen sah strahlend auf das junge Paar.

„Kommt jetzt, Kinder,“ bat sie, „ins Haus, damit es die anderen auch erfahren!“

„Wie geht es daheim?“ fragte Hellmut seine Mutter.

„D, im Fortshaupe vorzüglich!“ sagte Frau Bergmann fröhlich. „Käte ist eine herrliche, kleine Frau geworden. Immer lustig und fidel und noch immer zu tollen Streichen aufgelegt. Ihre beiden Kinder, der zweijährige Friß und die einjährige kleine Gerda, machen sie überglücklich. Der Oberförster, der unsere Jüngste vergöttert, verzieht sie tüchtig, und seine sich immer gleich bleibende treue Liebe trägt Käte über alles Unangenehme hinweg. Elisabeth ist Käte im Hauswesen eine treue Stütze, ein uneigennütziges Freundin und die geliebteste Tante der Kinder. Frau Eva ist, wie Du wohl weißt, still und schmerzlos eingeschlafen. So, das wäre wohl alles, was ich Dir mitzuteilen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

löste sich meine Starrheit, und ich zog mit aller Kraft das Rothsignal. Drei Sekunden später wäre es mir nicht mehr möglich gewesen: der Polyp hatte mich an Händen und Füßen umklammert. In diesem Augenblicke verlor ich das Bewußtsein. Zum Glück warteten meine Kollegen oben nicht auf ein zweites Rothsignal, sondern zogen mich sofort empor. Ihr Staunen und ihr Schrecken war nicht gering, als sie meinen Körper völlig von dem riesigen Polypen umklammert sahen. Die Fangarme des Tieres waren nahezu elf Meter lang. Erst nach einem langen Kampfe konnten sie diese Glieder des Tieres abschneiden. Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Ponton. Meinen Helm hatte man mir abgenommen, und neben mir sah ich ausgestreckt das graue Tier, mit seinen weichen, gelatineartigen Fangarmen. Ich zitterte, als ich daran dachte, welchem Schicksal ich noch im letzten Augenblicke glücklich entgangen war.“

Der Menschheit Flug!

Biel Schönes schuf des Menschen Hand, — daß es dem Fortschritt diene — das Beste aber, das er fand — er in der Flugmaschine, — Sie ist der Leuchtstolz und Stier, — hoch über'm Wellengewimmel — zeigt sie dem kühnen Passagier — auf Erden

schon den Himmel! — — So lang die Menschheit sinnt und strebt — sann nach sie dem Probleme, — wie man dem Erdenstaub entschwebt — und Luft und Schwerkraft zähme — und ob sich auch manch Plan zerfluge, — der kühn war und gediegen, — stets höher ging des Geistes Flug — drum lernte man das Fliegen! — — Mancher edler Geist ließ als Phantast — sich von der Mitwelt scheitern, — er rang sich weiter ohne Rast — und ließ kein Hemmnis gelten — und Früchte trug die edle Saat — im 20. Jahrhundert — das ist der Flug der großen Tat, — den heute man bewundert! — — „Es ist erreicht!“ So ruft man jetzt — und sieht die Geister schweben — sie alle werden hochgehöhnt, — die sich zum Flug erheben — Ob tausend man die Luft durchfliegt, — die sich zum Flug erheben — Ob tausend man die Luft durchfliegt, — ob fährt in Luftfahrtschiffen, — daß in der Luft die Zukunft steigt — das hat man jetzt begriffen! — — Sonst sah man wohl am Horizont — die weißen Schächchen fliegen, — ein Hirt hat nie dorthin gekonnt — sich nie so hoch verfliegen, — Jetzt aber jurt es rings und schwirrt — und noch im Abenddämmern — zeigt neuerdings ein schneidiger „Hirt“ — sich bei den Wolkenlämmern! — — Der Wanderer steht verwundert still — und spricht mit erster Wiener: — Wer auf der Höhe bleiben will — der fahr per Flugmaschine. — Und seiner überflügelt heut — im Fluge schnell

den ändern — bald kommt wohl auch für mich die Zeit — dann flieg ich, statt zu wandern! — Wenn jemand eine Reise tut — vielleicht 'ne Hochzeitsreise — steigt er mit ihr mit gutem Mut — empor in Fliegerweise. — Ein Hochzeitspaar schwebt so wie so — in höhern Regionen — nun kann es also kommen — il faut — im 7. Himmel wohnen! — So steigt man bald für wenig Geld — bis in die höchsten Sphären, — bald wird die Reise um die Welt — kaum noch drei Tage währen — das soll die große Erde sein, — so ruft man und läuft weiter — dem Flieger ist die Welt zu klein! — Er fliegt „drum rum!“ —
Ernst Heiter.

Elektro-Motoren.

In Klimisch' „Anzeiger für Druckereien“ (Nr. 48) befindet sich ein Aufsatz von S. Ebell-Dresden, der sich zwar nur mit Buchdruckereien beschäftigt, der aber wahrscheinlich auch für andere Betriebe mit Elektromotoren von Interesse sein dürfte. Der Aufsatz trägt die Ueberschrift: „Betriebskosten des Drehstrom- und Einphasen-Kollektormotors“ und lautet:

Der in den Nummern 62 und 63 (1911) dieser Fachzeitschrift erschienene Aufsatz: „Elektrischer Einzelantrieb von Buchdruckmaschinen durch Einphasenkollektormotoren“ behandelte eingehend die Antriebsart, die Steuerung und den Aufbau von Wechselstrom-Kollektormotoren an Druckmaschinen und wies auf die anerkannten Vorzüge dieser Motoren gegenüber den normalen Einphasen- und Drehstrommotoren. Im Schlusswort wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß schon nach kurzer Betriebszeit die Stromersparnis und die sonstigen Annehmlichkeiten im Betriebe den höheren Anschaffungspreis gegenüber den Drehstrommotoren ausgeglichen haben würden.

„Doch „Zahlen sind Strahlen“, wendet vielleicht der Skeptiker mit Recht ein, sind Beweise für die Richtigkeit der Behauptungen. Deshalb will der Verfasser der genannten Abhandlung nachträglich noch den zahlenmäßigen Beweis dafür antreten, daß der Einphasen-Kollektormotor dem Drehstrommotor nicht nur durch sein Verhalten im Betriebe, sondern auch wirtschaftlich ganz entschieden überlegen ist, besonders in solchen Fällen, wo Schnell- und Tiegeldruckpressen mit oft wechselnden Geschwindigkeiten betrieben werden müssen.

Zunor möge aber an dieser Stelle noch ausdrücklich betont werden, daß Einphasen-Kollektormotoren sehr häufig auch an die Leitungsnetze von Drehstromanlagen, also besonders auch von Ueberlandzentralen angeschlossen werden dürfen. Diese Werte haben sich der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit des Antriebes von Buchdruckmaschinen durch Einphasen-Kollektormotoren zumeist nicht verschließen können. Im übrigen hat ja auch für das ordnungsgemäße Arbeiten solcher Drehstrom-Leitungsnetze, die durch den Anschluß von Einphasen-Kollektormotoren speziell kleinerer Leistungen hervorgerufene ungleiche Leistungsbelastung nur ganz untergeordnete Bedeutung, die um so geringer noch wird, je mehr Motoren in einer Anlage einphasig angeschlossen werden. Hierdurch würde sich eine erwünschte ziemlich gleichmäßige Belastung der drei Leitungen des Drehstromnetzes ergeben.

Große Drehstrom-Elektrizitätswerke, wie beispielsweise Mannheim, schließen ohne weiteres Einphasen-Kollektormotoren an, ja gestatten sogar unter Umständen den einphasigen Anschluß von Industriebahn-Anlagen, ein Beweis dafür, daß dem Anschluß von Einphasenmotoren an Drehstromnetze selten nur grundsätzliche Bedenken entgegenstehen. So können auch in Chemnitz Einphasen-Kollektormotoren bis zu einer vom Elektrizitätswerk jeweilig zu bestimmenden Motorleistung angeschlossen werden, wovon neuerdings in Buchdruck-Betrieben mit Vorliebe Gebrauch gemacht wird.

Sat nun der normale Einphasen-Wechselstrom dem Kollektormotor gegenüber den großen Nachteil, daß er sich nicht in seiner Tourenzahl regulieren läßt, daß er weiter nicht mit voller Belastung anzulaufen vermag, so besitzt der normale Drehstrommotor die oft recht unangenehm empfundene, unbrauchbare Eigenschaft, daß er sich in seiner Umdrehungszahl nicht verlustlos regulieren läßt. Die Tourenregulierung beim Drehstrommotor läßt sich vielmehr nur durch teilweise Vernichtung der zugeführten elektrischen Energie in den Regulierwiderständen erreichen. Dieser hierbei gedroffene, sonst nutzlose Strom muß bei Anschlußanlagen natürlich mitbezahlt werden, so daß der Antrieb durch Drehstrommotoren mit Tourenveränderung durch Regulatoranlasser sehr unwirtschaftlich wird. Manchmal hilft man sich allerdings beim Betriebe mit gewöhnlichen Einphasenwechselstrom- und Drehstrom-Motoren zur Erreichung verschiedener Tourenzahlen mit auswechselbaren verschiedenen großen Riemenscheiben, mit Stufenscheiben, Zwischenvorgelegen und anderen mehr oder weniger praktischen und zeitraubenden Hilfsmitteln, die technisch aber nur als unvollkommen, unzeitgemäß und vor allem unrentabel zu bezeichnen sind.

Bei der nachfolgenden Betriebskostenermittlung seien der Drehstrommotor und der Einphasen-Kollektormotor mit je 4 Pferdestärken Dauerleistung angenommen, wie sie etwa für normale Schnellpressen mit aufgebauter automatischer Bogenanlegevorrichtung in Betracht kommt. — Die Stromkosten betragen beispielsweise 0,20 M für eine Kilowatt-Stunde, welcher Preis bekanntlich häufig von den Elektrizitätswerken gefordert wird. — Es sei angenommen, daß die vom 4-pferdigen Drehstrom- bzw. Kollektormotor angetriebene Schnellpresse durchschnittlich mit sechs Stunden täglicher Betriebszeit arbeitet, entsprechend 1800 Stunden im Jahre bei 300 Arbeitstagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Da nun gewisse Formen betänlich eine langsamere Geschwindigkeit bezw. Druckzahl pro Stunde erfordern als reiner Schriftsatz, wie beispielsweise Zeitungssatz, so soll bei dieser Kostenermittlung mit einer um etwa 35 Prozent verringerten Tourenzahl gerechnet werden, d. h. beträgt die höchste Druckzahl pro Stunde 1400 bei der Höchstgeschwindigkeit des Motors, so ist die um 35 Prozent verminderte Druckzahl dann etwa 900 pro Stunde.

In der Voraussetzung nun, daß während 1000 Stunden im Jahre mit 1400 Drucken pro Stunde gearbeitet wird, während 800 Stunden jedoch nur mit etwa 900 Drucken pro Stunde, also insgesamt mit 1800 Stunden pro Jahr, wie oben erwähnt, so ergibt sich folgende Kosten-Gegenüberstellung:

Der 4-pferdige Drehstrom-Motor braucht bei allen Tourenzahlen (zusammen 1800 Stunden pro Jahr) 1 440 M, der 4-pferdige Einphasen-Kollektormotor 1 216 M, sodas die Ersparnis an Stromkosten 1 440 M abzüglich 1 216 M = 224 M pro Jahr beträgt.

Bei kleineren Motoren würde sich die Ersparnis natürlich entsprechend reduzieren, was sich nach obigen Schema leicht nachrechnen läßt unter der Annahme, daß eine Pferdekraft-Stunde bei 0,20 M Stromkosten für die Kilowattstunde etwa 0,20 M kostet. In welcher Zeit die Ersparnis an Stromkosten den höheren Anschaffungspreis eines Einphasen-Kollektormotors ausgleichen wird, läßt sich leicht ausrechnen. Es kostet, unter Weiterführung unserer Beispiele:

1 Drehstrommotor, 1500 Touren, 4 pferdig mit Schleifanker, ca. 290 M hierzu 1 Regulatoranlasser für etwa 50 Proz. Tourenregulierung, ca. 80 M, zusammen ca. 370 M, 1 Einphasen-Kollektormotor, 1050—1650 Touren, 4 pferdig, ca. 790 M Regulatoranlasser nicht erforderlich.

Es kostet also der Kollektormotor etwa 420 M mehr als der Drehstrommotor, so daß sich ein solcher in weiten Grenzen verlustlos regulierbarer Kollektormotor in knapp 2 Jahren schon bezahlt macht. Von da an ergeben sich dann die sehr beträchtlichen Ersparnisse.

Bei Neueinrichtungen, Änderungen und Erweiterungen von Druckereien, die an Drehstromleitungsnetze angeschlossen sind, wird man daher bei solchen Schnell- und Tiegeldruckpressen, die öfters mit veränderlichen Geschwindigkeiten arbeiten müssen, schon allein aus Gründen der Wirtschaftlichkeit den Einphasen-Kollektormotoren unbedingt den Vorzug vor Drehstrommotoren geben müssen.

Berichtsetzung.

Berlin, 15. Juni. Das Reichsmilitärgericht hat als letzte Instanz die Klage des Pfarrers Kraatz gegen die beiden Offiziere, die wegen seines Predigt den Gottesdienst in der Charlottenburger Luisenkirche verlassen hatten, abgewiesen und damit das Urteil der unteren Instanzen bestätigt.

